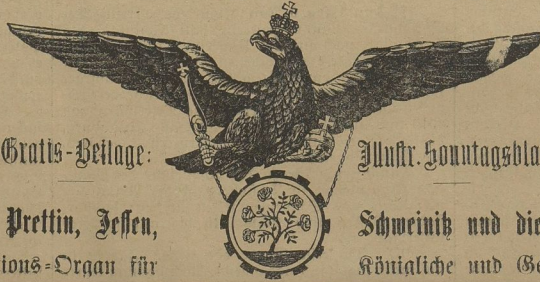


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder der „am 10 Pfg.“ für außerhalb des Kreises, für gefessene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 3.

Sonnabend, den 7. Januar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser über die internationale Lage. Wie nach der Wiener „Allg. Corr.“ in den diplomatischen Kreisen verlautet, hat sich Kaiser Wilhelm zu einigen Vorkäuferten anlässlich des Neujaarsempfangs auch über die internationale Lage geäußert und dieselbe als äußerst beruhigend bezeichnet. Der Kaiser habe bemerkt, daß schon lange keine so friedliche Stimmung überall geherrscht habe wie jetzt, und habe diese erfreuliche Entwicklung darauf zurückgeführt, daß die verschiedenen Staaten im Falle von auftauchenden Gegenständen sich jetzt bemühen, zu einer Verständigung zu gelangen, die ihren Interessen jedenfalls mehr entspricht als die Führung eines gefährlichen Krieges. Kaiser Wilhelm habe auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses erfolgreiche Prinzip sich in Zukunft noch weiter betreiben und den Völkern den Frieden erhalten werde.

Die Kronprinzessin in Indien wird Anfang Februar beendet sein. Sie geht von Malra, wo der deutsche Chronist der Reise verbleibt, nach Lahore, Belghamar, dem arabischen Seehafen an der Grenze von Afghanistan, Allahabad, Benares, Lucknow und Kalkutta. Von allen diesen Städten werden noch Ausflüge unternommen. Es ist eine Tatsache, daß der Kronprinz Land und Leute große Aufmerksamkeit schenkt, und das wird weiterhin noch mehr der Fall sein, was das zur umfänglichen, von den englischen Behörden aufgestellte Reiseprogramm eingeschränkt ist.

Der deutsche Botschafter in Tokio, Freiherr Mumm von Schwarzenstein, der kurz vor Weihnachten von Leipzig aus die Rückreise nach Ostasien antrat, hat sich, laut „Nordd. Allg. Ztg.“, wegen eines Augenleidens genötigt gesehen, seinen Abschied einzurufen. Er feiert aber nochmals kurze Zeit auf seinen Posten zurück, um dem Kronprinzen während dessen Aufenthalts in Japan seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Fürst und Fürstin Bilkow feiern am 9. Ja-

nuar in ihrem Wohnsitz, Villa Malta in Rom, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die sehr glückliche Ehe hat nur eines nicht erfüllt, sie ist kinderlos geblieben. Die Fürstin ist eine geborene Prinzessin Camporeale, ihre Mutter war in zweiter Ehe mit dem italienischen Finanzminister Minghetti verheiratet. Sie selbst heiratete in erster Ehe den inzwischen verstorbenen preussischen Gesandten Grafen Vänhoff, darauf Bernhard v. Balow. Des vierten Reichskanzlers Witwe ist in Deutschland noch unverheiratet, und so werden ihm zu seinem Familienfest auch die herzlichsten und teilnahmevollsten Wünsche nicht fehlen.

Major Dominik, der verlorbene Kommandeur unserer Kammerjäger-Schultruppe, ist am Mittwoch auf dem Friedhof der Jüdischen Friedhofsgemeinde in Schöneberg bei Berlin beigesetzt worden. Hinter dem Sarge führten die alte Mutter und der Bruder des Verstorbenen. Außerdem sah man den Staatssekretär von Lindquist und seinen Vorgänger, den früheren Staatssekretär Demburg, ferner den Kommandeur der Schultruppe, Oberst von Galesnapp. Im Grabe hielt Herr J. J. J. eine Ansprache, nach deren Beendigung drei Gebetsgebete als Trauergebet abgegeben wurden. Der Kaiser und Prinz Gisel Friedrich ließen Kränze an der Gruft niederlegen.

Vor achtzig Jahren, am 7. Januar 1831, wurde in Stolp in Pommern der nachmalige erste deutsche Generalpostmeister, Heinrich Stephan, der von Kaiser Wilhelm I. in den Adelsstand erhoben wurde, geboren. Er entstammte einer schlichten Handwerkerfamilie und versprach, wie es ja öfter vorkommt, auf der Schule nicht viel. Seine spätere Laufbahn war dafür eine um so schnellere, nicht nur die Organisation der deutschen Postverwaltung, auch die Gründung des Weltpostvereins war sein Werk, und die meisten postkünstlerischen Neuerungen sind mit seinem Namen und seiner Verwaltung verbunden. Er gehörte jedenfalls zu den populärsten Männern seiner Zeit, der bis zu seinem Tode (1879) in den Selen eine pflichtgetreuen Arbeit blieb.

Die Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses haben zurzeit folgende Stärke: Konservative 149, Freikonervative 71, Nationalliberale 66, fortschrittliche Volkspartei 37, Zentrum 102, Polen 15, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3. Erledigt sind vier Mandate und zwar: 1. Köslin, 4. Oppeln, 1. Danzig und 4. Königsberg.

Die Interpellation über die Zündwarensteuer. Am Dienstag den 10. Januar d. J., nimmt bekanntlich der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. An erster Stelle steht auf der Tagesordnung dieser Sitzung die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei betreffend Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, wird die Interpellation sofort beantwortet werden. Aus Anlaß dieser Interpellation hat der Staatssekretär des Reichsfinanzamts eine amtliche Erhebung über die gegenwärtigen Zündholzpreise veranstaltet. Es ergibt sich daraus dem Vernehmen nach, daß der Großhandelspreis in neuester Zeit ganz erheblich gefallen ist. Früher betrug er zeitweise ohne Steuer mehr als 90 Mk. für die Kiste zu 1000 Paketen zu 10 Schächteln (Düffeln). Jetzt ist er bis auf etwa 60 bis 65 Mk. gesunken. Der Detailhandel ist dem Sinken der Preise noch nicht völlig gefolgt. Inzwischen werden jetzt vielfach für das Paket 25, statt früher 30 Pfennige, in einzelnen Geschäften für 4 Pakete 95 Pfennige gefordert.

Sozialistische Agitation in den Kasernen? Die „Karlsruher „Badische Landeszeitung““ verspricht ein Gericht, in allen badischen Kasernen seien revolutionäre Flugblätter verbreitet worden, in denen das Militär aufgefordert worden sei, sich an einem demnächst beginnenden Aufstand zu beteiligen. Die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ bekräftigt die Richtigkeit eines solchen Flugblattes, erklärt aber, daß die Sozialdemokratie nichts damit zu tun habe. Es stelle sich vielmehr als ein Schurkenstück der Gegner der Sozialdemokratie dar.

Im Moabiters Kravall-Prozess in Berlin wurde erst am Mittwoch die Beweisaufnahme zu Ende geführt, nachdem eine Reihe von Anträgen

3)

Irene.

Original-Novelle von Irene von Hellmuth.

Nachdem verboten.

Nun entstand eine ungeheure Bewegung im Publikum. Mehrere Damen wurden ohnmächtig, und während man den Gefürzten vorsichtig in seine Garderobe trug, lag das junge Mädchen mit geschlossenen Augen in den Armen ihrer Begleiterin, die ratlos auf den neben ihr stehenden Herrn blickte.

„Nur ruhig, Susanne“, mahnte dieser, „Ja wird sich gleich erholen, es war nur der Schreck, der sie betäubte.“

Im Zirkus verführte eben der Direktor der aufgeregten Menge, daß Johnson sich seine erste Verletzung zugezogen habe, man möge sich beruhigen, die Vorstellung nehme ihren Fortgang.

So rief man nun freilich die Ruhe nicht wieder herzustellen. Alles sprach durcheinander, man hatte wohl bemerkt, wie der Blick des Kunstreiters nach jener Loge gefallen war, wie durch seinen starken Körper ein plötzlicher Ruck ging, und wie er darauf die Zügel losließ. Es wurden die verschiedensten Vermutungen laut, doch Niemand wußte das Richtige in dieser Sache.

Die Neugierigen bestellten jene Loge, wo die beiden jungen Damen mit dem Herrn gesessen, schart im Auge. Es mußte doch irgend eine Beziehung bestehen zwischen dem Jockeyreiter und jenen Logenbesuchern. Man konnte nach einer kleinen Weile nur beobachten, wie die eine Dame

sich allmählich erhob, und wie die Drei sich dann dem Ausgange zuwandten.

„Willst Du zu ihm, — Ja?“ fragte der Herr, als sie aus dem Bereich der vielen, neugierigen Blicke waren.

Die Angeredete nickte: „Ja, ich will zu ihm, ich will ihn fragen, warum er mir das angetan hat, warum er sich und unseren Namen so tief herabwürdigte, und den Menschen ein solches Schauspiel bereitet! Ich will erst mit ihm abrechnen und mich dann in irgend einem Winkel verborgen halten, damit mich Niemand mehr sieht. Denn von nun an werden die Leute mit Fingern auf mich deuten, seht, das ist sie, die Tochter des Kunstreiters, — von nun an bin ich gebrandmarkt, — o, es ist um rasend zu werden! Graf Tennewitz wurde Kunstreiter, — warum nur? — Warum? — Ach Kurt, Susanne, gebt mir Antwort! Weshalb laßt mein Vater so tief herab? Mühte er seiner Leidenschaft so weit nachgeben? Konnte er nicht ebenlogig andersons dem gefährlichen Sport huldigen? Mühte es denn gerade im Zirkus sein? Wenn der Eine oder der Andere ihn nun erkannt hat, — was dann? O, ich vermag es nicht zu fassen, nicht auszubekennen! Sprich, wie soll ich das ertragen?“

„Vor allem: Werde er ruhiger, Ja“, begütigte Kurt das aufgeregte Mädchen, „was Dein Vater getan hat, ist nicht so schlimm, ist nichts Unehrenerhaftes, Manche werden ihn vielleicht darum tadeln, doch nimmermehr wird ein Schanden auf Dich und ihn fallen. Ich denke, Du fährst mit meiner

Schwester nach Hause, und ich sehe, daß ich Euch mit meinem Vater halbmöglichst folge. Hier ist nicht der Ort zu weiteren Auseinandersetzungen. Willst Du auf meinen Vorschlag eingehen?“

„Ja“, nickte wieder, „Wenn Du mir einen Ragen befragen kannst — ja, ich habe den Kluttscher erst bis nach der Vorstellung bestellt, doch zunächst möchte ich natürlich über den Zustand meines — Vaters Näheres erfahren.“

Das Wort kam schwer aus Ja's Munde, als könnte sie es nur mit Ueberwindung aussprechen, aus ihrem Blick sprach eine tiefe Seelenqual, so daß Susanne wie tröstend den Arm um die jüngere Freundin schlang.

Kurt fragte einen der Bediensteten, wohin man den Verwundeten geschafft, und erhielt bereitwillig Auskunft. Die Drei betraten nun ein kleines, dürrig ausgefärbtes Gemach, wo der Kunstreiter auf einer schnell herbeigefahrenen Dittomane lag. Verschiedene Neugierige standen umher und begafften den blaffen Mann mit dem arthroskopischen, fein geschnittenen Gesicht. Ein Arzt bemühte sich, ihn zum Bewußtsein zu bringen.

„Was wollen denn alle diese Menschen hier?“ fragte Ja weinerlich.

Kurt flüsterete dem Arzt einige Worte in's Ohr, und dieser ersuchte die Anwesenden höflich aber bestimmt, den Raum zu verlassen. Darauf schloß er die Türe ab.

„Ist die Verletzung gefährlich?“ fragte Kurt den Arzt, nachdem er sich die Hand mit den Worten vorgestellt: „Mein Name ist Kurt von Wallbrecht, hier

der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden war. Dann wurden die letzten Zeugen vernommen. Der Angeklagte Wlad, der zwei Polizisten durch Messerhiebe verletzt hat, will in der betreffenden Nacht ruhig seines Weges gegangen sein. Die Zeugenausagen stellen dies in Abrede. Dann beginnt der erste Staatsanwalt Steinbrecht sein Plaidoyer, worin er wegen öffentlicher Beleidigung, beim Landfriedensbruch und Aufruhrs gegen die einzelnen Angeklagten Strafen von 4 Monaten bis zu 18 Monaten Gefängnis beantragt, darunter gegen einen 15jährigen Laufburden Georg Meier 1 Jahr Gefängnis wegen schweren Aufruhrs und weil er keine Reue gezeigt hat. Der Staatsanwalt führte aus, er habe nie behauptet, die sozialdemokratische Partei selbst habe die Unruhen gewinkt oder herbeigeführt. Hiermit falle auch der Vorwurf in sich zusammen, die Staatsanwaltschaft habe teilsweise die Politik in den Prozeß hineingezerrt und der Sache einen politischen Anstrich gegeben. Wohl aber ließe sich fest, daß die Strafmale auch von Arbeitern, nicht bloß vom Jahnhagel inmitten waren. Die Streikposten hätten mit Steinen geworfen und seien mit Revolvern ausgerüstet, sie hätten auch Arbeitswillige gräßlich gemißhandelt. Auf Seiten der Streifenden habe die ganze Arbeiterchaft von Moabit gestanden, die aus den Häusern mit Steinen, Klätschen, Blumen-töpfen die Schutzleute beworfen habe. Der Staatsanwalt stellte dann die Straftaten der einzelnen Angeklagten dar und erhob seine Anträge.

In Hamburg beabsichtigt man eine weitere Ausgestaltung der Erbschaftsteuer. Ein bürgerlicher Ausschuß, der über eine Abänderung des hamburgischen Erbschaftsteuergesetzes berät, hat nämlich beschlossen, den Senat zu erlöchen, auch die Schenkungssteuer auf Abkömmlinge auszubehnen. Er geht davon aus, daß die Steuer auf Schenkungen unter Lebenden eine münchenswerte Ergänzung der Erbschaftsteuer bilde, weil ohne sie die Erbschaftsteuerpflicht dadurch umgangen werden könne, daß der Erblasser erhebliche Teile seines Vermögens schon bei Lebzeiten seinen Erben schenkungsweise überlasse. Diese Gefahr wachse natürlich mit der Nähe der Verwandtschaft und sei besonders groß im Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Gegen die Erweiterung der Steuerpflicht der Abkömmlinge werde geltend gemacht, daß ein Eindringen der Behörden in die zwischen Eltern und Kindern bestehenden Beziehungen zu erheblichen Bedenken Anlaß gebe. Doch ergab eine Umfrage in Bremen, wo die Schenkungsabgabe für Abkömmlinge bereits seit dem Jahre 1904 besteht, daß dort die Einführung des Gesetzes zu keinem Unzutraglichkeiten geführt hat.

England. In London pries der bekannteste katholische Vater Vaughan in der deutschen Kirche den als Religiosität beruhenden Patriotismus Deutschlands und rühmte besonders die Vaterlandsliebe der Deutschen. England, dessen politischer Horizont niemals so voll von drohenden Wetterwolken gewesen sei, wie heute, sollte sich ein Beispiel an Deutschland nehmen! Daß Kriegsgeschick über England schwebte, trifft aber nicht zu.

Rußland. Die Korruption in Rußland spottet jeder Beschreibung. Sie treibt ihre Mitten nicht nur im Heere, in der Marine und der Staatsverwaltung, auch die Wohlthätigkeits-Anstalten sind vor ihr nicht sicher, und selbst Damen der hohen Aristokratie nehmen an ihr teil. — Eine Haus-scheidung in der Wohnung der Präsidentin des Roten Kreuzes, der Fürstin Lohanow Nostomsky

in Alexandrow, förderte massenhafte Dokumente dafür zutage, daß die Fürstin schon während des Krieges mit Japan und dann weiter im ganzen Lande Sammlungen für das Rote Kreuz veranstaltete, die sie nicht diesem Wohltätigkeits-Institut zuführte, sondern in die eigene Tasche steckte.

Lokales und Provinzielles.

[*] Annaburg, 6. Jan. (Landwehrverein.) Der Annaburger Landwehrverein hält Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr seine Hauptversammlung im Saale des „Goldenen Ring“ ab. Da diese Versammlung ein Gesamtbild vom Annaburger Landwehrverein und des deutschen Kriegervereinswesens geben soll, so werden alle Reservisten von 1910 und alle ehemalige Soldaten aus Annaburg, die noch keinen Annaburger Kriegerverein angehören, als Gäste eingeladen.

Annaburg. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Schützberg ist die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten in den Nachbarstädten **Fessen** und **Schweinitz** bis auf weiteres unterlag.

OC. Die erste Woche des neuen Jahres ist nunmehr ins Land gegangen. Noch vermag keiner von uns abzusehen, ob das neue Jahr seinen Vorgänger in irgend einer Hinsicht vorausziehen sein wird. Das ewige Rad der Zeit rollt gleichmäßig seinen Gang weiter, und das Neueste der Tage findet in keiner Weise den stattgehabten Wechsel an; grau und mürrisch wie im Dezember, folgen die Tage. Allerdings scheint der Januar uns wenigstens den eigentlichen Winter gebracht zu haben. Reichlicher Schneefall als bisher war in der letzten Woche in allen Gegenden Deutschlands zu verzeichnen; auch ein etwas schärferer Frost hat allmählich eingesetzt. Gegen die in früheren Jahren zeitweise beobachtete Kälte kann die augenblickliche Temperatur jedoch beinahe gelind genannt werden, und man dürfte demnach, falls unsere alten Bauernregeln nicht trügen, auf einen fruchtbareren Lenz und Sommer hoffen. Immerhin steht uns zum 14. d. Mts. noch Vollmond bevor, und es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß die letzte Hälfte des Monats Januar einen noch winterlicheren Charakter annehmen wird.

Köslan, 4. Januar. Auf dem Gise eingebrochen. Als sich gestern Abend mehrere Schulknaben auf den Wiesen neben dem herzoglichen Schlosse mit Schlittschuhlaufen vergnügten, gab die schwache Eisedecke plötzlich nach und der 15jährige Schüler Walter Markschiner verfiel mit einem lauten Schrei unter die Scholle. Als man ihn wieder herausziehen konnte, war er bereits eine Leiche.

Köthen, 4. Jan. (Tod durch Blutvergiftung.) Der Wötkhermeister Naumann hatte sich vor einigen Wochen eine geringfügige Verletzung am Arme zu zuzogen, die nicht mit der nötigen Sorgfalt beachtet, nach einiger Zeit sich deart vergrößerte, daß die Aufnahme des II. im hiesigen Kreisstranthenaue erfolgen mußte. Dort ist er gestern gestorben.

Stahfurt, 4. Januar. Städtische Propaganda. Die Stadtverordneten beschloßen, für 100000 M. Reflame-Prospette herstellen zu lassen, durch die die Aufmerksamkeit Industrieller auf Stahfurt gelenkt werden soll.

Magdeburg, 3. Jan. (Er wollte Hungers sterben.) Der Hausdierer Koch wurde im Keller des Hauses, wo er beschäftigt war, in tödlich ermattem Zustande aufgefunden. Seit acht Tagen vermisst, hatte er sich aus Furcht vor Strafe im Keller ver-

steckt, um zu verhungern. Er soll die Kontrollversammlung verläßt und deshalb 3 Tage Arrest erhalten haben.

Quedlinburg, 3. Jan. (Des Trinkers Ende.) Ein unruhiger Gast machte gestern vormittag einem hiesigen Herbergswirt viel Plage. Der ankommende im Dillitrium leidende Fremde drang vom Fremdenzimmer durch die zum Durchreichen der Speisen dienende Luke in die Küche und zertrümmerte dort verschiedenes Geschirr. Da sich der Wirt des Eindringlings nicht zu erwehren vermochte, rief er die Polizei zu Hilfe, die den Fremden festnahm. Als er mittags zur Vernehmung vorgeführt werden sollte, hatte er sich mit seiner Jacke am Fenstergitter seiner Zelle erhängt.

Löb-jün, 2. Jan. (Mißverstanden.) Eine auffallende Leistung vollbrachte der hiesige, der Stadt gehörige Polizeihund. Bei einer Lebung im Felde mußte er eine Uhr luchen, die er alsbald aufwand. Als ihm der Dressur die Uhr nochmals auf der Hand zeigte, verstand der Hund die Sache falsch, schnappte zu — und flugs war die Uhr im Hundes-magen. Guter Rat war teuer, da der Hund ein wertvolles Tier war und die sonderbare Speise ihm erstliche Verdauungsbeschwerden verursachte. Man fütterte ihn mit einigen unabgezogenen Kalbsfüßen, — und siehe da, der überfüllte Magen beförderte durch Brechreiz die Uhr wieder glücklich zutage.

Mansfeld, 5. Jan. Auf der Rheinischen Dynamitfabrik bei Leimbach ist heute morgen 10 1/2 Uhr eine zwischen den Wällen stehende Patronenbude explodiert. Der darin beschäftigte verheiratete 32 Jahre alte Dynamitarbeiter Demler aus Grefen-sühl wurde dabei getötet.

Gotterhausen (Thür.), 3. Jan. (Ein gesunder Ort.) Eine große, von allen Einwohnern freudig begrüßte Seltenheit ist wohl, daß im verflochtenen Jahre von unseren Doreingelassenen kein einziger Todesfall zu verzeichnen ist. Der letzte Tod wurde im Frühjahr 1909 zu Ruhe gebettet. Ein gutes Zeichen, guter, gesunder Luft und widerstandsfähiger Menschen, wenn man hört, daß in unserem kleinen 338 Einwohner zählenden Dörfchen ca. 30 Personen leben, die über 70 Jahre alt sind.

Vermischte Nachrichten.

Von den Höfen. Die Fürstin-Witwe Luise zu Walde und Byrmond, die Stiefmutter des regierenden Fürsten Friedrich, vollendet am Freitag, den 6. Januar, ihr 53. Lebensjahr. Sie ist eine Schwester des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und lebt in Wroslin. Prinz Ludwig von Anern, der älteste Sohn des Regenten Luipold und deremittigte Erbe der bayerischen Krone, wird am Sonnabend, den 7. Januar, 66 Jahre alt. Seit dem 20. Februar 1868 mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este vermählt, ist der Prinz Vater von neun Kindern, und durch die drei kleinen Söhne seines ältesten Sohnes, des Prinzen Rupprecht, ist die Thronfolge auf Generationen hinaus gesichert. — Die Königin Helene von Italien, Gemahlin des Königs Viktor Emanuel III. und Tochter des Königs Nikolaus I. von Montenegro, feiert am Sonntag, den 8. Januar, ihren 38. Geburtstag. Sie hat ihrem Gemahl vier Kinder gezeitet: drei Töchter und den jetzt sechsjährigen Kronprinzen Humbert, Prinzen von Piemont.

Kaiserliche Belohnung für Lebensrettung. Der Arbeiter Gustav Briske in Schneidemühl rettete vor einiger Zeit mit großer Lebensgefahr den Schüler Franz Vmbt vom sicheren Tode des Ertrinkens. Da

meine Schwester,“ und, auf Ja deutend: „Komteste denn?“

Der Arzt verbeugte sich höflich: „Doktor Vogt-ner.“ Dann fuhr er in beruhigendem Tone fort: „Es scheint nur eine starke Verkaukung des Fusses zu sein, die sich bald wieder geben dürfte. Gebrochen ist zum Glück nichts, und so werden wir hoffentlich bald wieder das Vergnügen haben, unseren vielbewunderten Foderkreiter im Fiskus begrüßen zu können. In einigen Wochen hoffe ich —“

Er hielt plötzlich inne. Sein Blick war auf Ja gefallen, die sich leichenblau an die Freundin lehnte.

„Ist Ihnen unwohl, gnädiges Fräulein?“ wandte er sich besorgt an die.

„Danke, — es ist schon vorüber,“ hauchte sie. „Fahrer Du nach Hause,“ drängte kurz die Schwester, „und gib acht, daß Ja sich nicht weiter aufregt.“

Der Arzt hatte rasch einen Wagen besorgt und bald fuhren die jungen Damen durch die hell beleuchteten Straßen der Heßdins. Ja drückte müde den schönen Kopf in die Polster, und Susanne lautete schweigend den Klagen der Freundin.

„Also deshalb mußte ich mit Papa in die große, fremde Stadt ziehen,“ sagte sie, „deshalb mußte ich hier leben, wo ich mich so todunglücklich fühle. So verlassen und einsam, wo ich niemand kannte, und mir alle Menschen so unfähig gleichgültig waren. Deshalb verkaufte er unser schönes Gut, wo ich mit Euch zusammen war. Die Scholle,

wo schon unsere Ahnen hausten, wo das Grab meiner Mutter sich befindet, wo alles — alles mit sich und traut und heimlich war — wir verlassen sie und andere, fremde Menschen leben jetzt dort an der Stätte, wo ich meine glückliche, sorgenlose Jugend verlebte! Und warum das Alles? Damit mein Vater seinen Gorgeiz krönen konnte? Damit die Menge ihn belächelte? Was anders sollte Papa zu diesem Schritt veranlaßt haben? Was trieb ihn nach der Stadt? Jetzt weiß ich auch, warum Papa mich so streng von jedem Besuche fernhielt, warum er jeden Abend ausging! Um der Menge etwas vorzutun! Ist das nicht schrecklich? Ich verstehe meinen Vater in manchen Punkten überhaupt nicht mehr. Die Luft die sich leider wischen uns aufgetan hat, wird immer größer. Daß ich ihm nicht den Willen tat, und Graf Dornburch heiratete, der mir zwar ungeschickte Reichthümer zu Füßen legen konnte, aber nicht das, was ich mir einzig wünschte: Ein Herz voll Liebe — das verzehrt mir Papa nie. Dornburch wäre ein Mann nach meinem Sinn gewesen, aber — ich konnte mich nicht entschließen. Was hilft mir das Geld! Und jetzt, — wer weiß, ob er mich jetzt noch wollte, — die Tochter eines — Kunstretters!“

Sie lachte schneidend auf, daß Susanne besorgt die Fuge der jungen Freundin zu untersuchen suchte, und sich bemühte, dieselbe zu trösten.

„Du bist jetzt so sehr aufgeregt und kannst unmöglich ruhig über die Sache urteilen,“ sagte sie innig. „Ich denke, es ist am Besten, wenn Du mit uns nach unserm stillen Buchede kommst, dort

findest Du alles, was Dir not thut, Ruhe und Einsamkeit. Dort kannst Du Dich erholen und steilen, so lange es Dir gefällt. Wenn Dein Vater so weit beugehelt sein wird, daß Du ihn unbesorgt verlassen kannst, reisen wir. Bis dahin bleibe ich bei Dir. Dort in unserem schönen, stillen Hause, wo meine gute Tante alles so herrlich einzurichten mußte, wirst Du bald wieder heimlich sein, und Tante Martha versteht es am besten, ein niederge-schlagenes Herz aufzurichten. Als damals unsere guten Eltern so schnell nacheinander starben, und Kurt und ich ganz allein in der Welt standen, da war sie es auch, die uns tröstete und mit Sanft-mut und Geduld uns über den ersten Schmerz hinweghalf. Sie zog ohne Bedenken zu uns, übernahm die Führung des Hauswesens und verwaltete unser Vermögen, bis Kurt selbst in der Lage war, es zu tun. Seitdem weißt sie bei uns als liebe Hausgenossin und sorgt wie eine zweite Mutter für Alles. Was wäre ohne sie aus uns geworden! In ihrem warmen, liebevollen Herzen wirst auch Du genesen, meine Ja!“

Susanne hatte in überzeugendem Tone gesprochen, und das junge Mädchen nickte linnend vor sich hin.

„Ja, ja, — in Buchede, ich kenne es wohl, wie schön wird es dort sein! Und — Du glaubst, daß Tante Martha mich gern aufnehmen, daß Dein Bruder sich nicht mit mir schämen wird; daß für die Tochter des — Kunstretters noch ein Platz ist in Eurem Hause?“

Fortsetzung folgt.

er sich in bedrängten Verhältnissen befindet, erbat er als Belohnung ein Geldgeheim, eine Lebensauszeichnung wurde er sich bei nächster Gelegenheit erwerben. Das wurde dem Kaiser berichtet. Daraufhin erhielt der brave Mann statt des sonst üblichen Geldgeheimes von 30 Mark ein solches von 100 Mark, und gleichzeitig brach ihm der Regierungspräsident im Amtsblatt eine öffentliche Belohnung aus. — Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verlieh der Kaiser dem Maurerlehrling Bauh in Königshain für die Rettung des siebenjährigen Sohnes eines Müllermeisters vom Tode des Ertrinkens.

Das Antogericht in Charlottenburg hat die aus dem Menckener Prozeß vielgenannte Frau v. Schönbeck, jetzt Weber, wegen Geisteschwäche entmündigt. Als Vormund verbleibt Rechtsanwält Dr. Walter Braun, der bisher die Pflegschaft ausgeübt hat.

Wegen einer Jahreskarte wahnhaft geworden. Von einem tragischen Geschehnis ist der in der Helmholtsstraße in Charlottenburg wohnhaft gewesene 23jährige Buchhalter Georg Vorke betroffen worden. Der junge Mann, der in einem größeren Berliner Geschäft eine gut dotierte Vertrauensstellung bekleidete, erhielt am Morgen des Neujahrstages eine offene Neujahrskarte, über die er sofort in hochgradige Erregung geriet. Tag und Nacht dachte er darüber nach, wer wohl der Blödiere sein könnte und legte alle Hebel in Bewegung, um diesen zu ermitteln. Seine Aufregung steigerte sich dabei immer mehr. Als sich L. am Dienstag abend mit mehreren seiner Bekannten in der Wohnung eines Freundes befand und das Gespräch sich auch um die verhängnisvolle Ulfkarte drehte, erlitt der junge Mann einen schweren Schwindelanfall und konnte nur mit großer Mühe überwältigt werden. L. wurde mittels Droschke nach seiner Wohnung gebracht, wo sich sein Zustand aber sehr verschlechterte. Zwei hinzugerufene Ärzte stellten bei dem Bedauernswerten Irrensinn fest und veranlaßten seine Ueberführung nach einer Heilanstalt.

Eigenartige Witterungsverhältnisse müssen vor hundert Jahren nach einer thüringisch-sächsischen Chronik geherstet haben. Darin heißt es: „1811 war ein merkwürdiges Jahr. Im Januar und Februar ging man barfuß, im März blühten die Bäume, im Mai war völlige Ernte und im August Weinlese.“ In einer anderen thüringischen Chronik heißt es: „Der März brachte höchst freundliches Wetter, das Getreide fiel sehr im Preise, so daß das Viertel Korn um einen Thaler acht Groschen galt. Alle folgende Monate bis zum Oktober waren sehr warm und äußerst trübbar. Der Wein wurde früher reif wie sonst und war von ausgezeichneter Güte. Die Ernte begann schon zu Anfang des Monats Juni und endete Anfang August.“

Acht Jungen. Dem Postkammer Martin Galla in Oppeln ist der achte Junge geboren geworden. Nachdem bei dem siebenten der Kaiser Bate gewesen, ist nunmehr der Kronprinz um die Patenschaft bei dem achten Knaben — der die Namen Friedrich Wilhelm erhielt — gebeten worden.

Der Mord in der Plumenthalstraße zu Berlin scheint auch mit der Verhaftung des Sattlers Mielle seine Aufklärung noch nicht finden zu wollen. Der von Mielle angebotene Mischbetweis ist konstatiert worden, daß der Verhaftete wahrscheinlich in kurzem aus der Haft entlassen werden wird. Die Kriminalpolizei verfolgt zurzeit eine andere Spur nach dem Täter.

Ein Vierteljahrsgehalt verbrannt. Die Frau eines Bahnbeamten in Osnabrück, der sein Vierteljahrsgehalt in acht Hundertmarkscheinen auf einen Tisch gelegt hatte, steckte die Scheine aus Versehen mit Neujahrsvielstweits in den Ofen und verbrannte sie.

Ein dankbarer Franzose. Der deutsche Kaiser hatte neulich einem ehemaligen französischen Soldaten, der 1907 bei der Löschung des Brandes der deutschen Kaserne in Befing tapfer mitgeholfen hat, einen Orden verliehen und 5000 Franks geschenkt. Ein Pariser Journalist ist neugierig geworden, was der Mann bei dieser Spende sich gedacht hat. Der aber hat als braver Kerl offen und ehrlich erklärt, er sei dem deutschen Kaiser für sein Wohlwollen von Herzen dankbar.

Ein Kinderkatastrophe macht in Berlin außerordentlich viel von sich reden. Am ersten Weihnachtsfeiertage hatte sich ein Sertaner, Sohn eines Weinhändlers, aus dem Fenster gestürzt und war zerstückelt liegen geblieben, weil sein früherer Lehrer in die Wohnung gekommen war und dem Vater gelagert hatte, er möge den Jungen aus der Schule nehmen, mit dem dort nichts anzufangen sei. Man hatte sich namentlich darüber aufgeregt, daß gerade zu Weihnachten eine solche Mitteilung von der Schulbehörde gekommen sei. Der betr. Lehrer, der dem Vater befreundet ist, läßt nun mitteilen, er sei nur zu einem persönlichen Besuch gekommen, nicht von Amts wegen, und habe nur gelegentlich über die Zukunft des Jungen gesprochen. Eine Weihnachtsunterhaltung war es jedenfalls nicht.

Das kleinste Dorf in Deutschland ist Dürerbach im Odenwald. Bei der vorletzten Volkszählung hatte es zwei, bei der letzten vier Einwohner aufzuweisen.

Ein moderner Schuster. In einem thüringischen Orte bringt sich ein Schuster dem Publikum mit folgender Anzeige in Erinnerung: „Dem geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich nach wie vor beehrt sein werde, sowohl schwer- als leichtverwundete Stiefel und Schuhe unter Berechnung billiger Kurkosten gründlich zu heilen, ferner durch Graberichten der Abgabe meine Klienten vor einem schiefen Lebenswandel zu bewahren. Bei mir gekaufte oder nach Maß gefertigte Stiefel haben viele Vorzüge. Die Sohlen sind fest wie Panzerplatten, die Züge dehnbar wie eine Reichstagsverhandlung, das Oberleder haltbar wie der lange Heinrich, und dabei zieren sie den Fuß wie die Unschuld das Gesicht des Kindes. Mein Hauptbestreben wird es sein die werthe Kundschaft dauernd auf den Beinen zu erhalten, und wünsche ich jedem ein flottes Wohlergehen von Herzen.“ Ein echter Jünger Sans Eschens!

Brand eines Eisenbahnwagens. Dienstag früh geriet, einer Meldung aus Petersburg zufolge, in einem Personenzug der Petersburger Bahn zwischen Brodno und Sulnawalk ein Wagen 3. Klasse in Brand. Ehe es dem Schaffner gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, waren bereits mehrere Personen verbrannt, zehn weitere Passagiere wurden mit schweren Brandwunden nach Suwalki in das Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vom Feuer vollständig zerstört.

Kleine Nachrichten. Ein hitziger Romdagnon ist der Kaufmann Lauer in Berlin, der wegen finanzieller Streitigkeiten auf seinen Sozias schoß, ihn aber fehlte. Dann verdußte er sich selbst zu töten, verletzte sich aber nicht erheblich. — Kleine Leute sind schwer betroffen durch die Unterschlagungen, welche in der Gießhacker Spar- und

Leihkasse von deren Vorsitzenden Schweigmann begangen sind. Es fehlen 120000 Mk. Geldhosen und beraubt wurde nächst der katholische Pfarrer der Gemeinde Drieditz in Oesterreichisch-Schlesien. Die Pfarrkasse war ohne Kenntnis. — In Frankreich sind im letzten Jahre für 68 Wölfe 2135 Franks Abfußgelder bezahlt, ein Beweis, daß diese Raubtiere in Frankreich, hauptsächlich in den Vogesen, Gewinnen- und Pyrenäen-Gegebenen, doch nicht so selten sind, wie man vielleicht annehmen müßte.

Starke Schneefälle in Wien veranlaßten gestern, daß eine große Anzahl Arbeitsloser zum Schneeschaukeln angestellt wurde. Der Andrang war so groß, daß es zwischen den Arbeitswilligen zu heftigen Mauerereien kam, denen erst durch Polizeimannschaften ein Ende gemacht werden konnte.

Polizeischlacht in London. Bekanntlich wurden bei einem Einbruch im Londoner Stadtviertel Dounsbitch von den Tätern, russischen Anarchisten, drei Polizisten getötet, während einer der Verbrecher mit seinen Spiegelgesellen tödlich verletzt wurde. Die Londoner Polizei hat jetzt umfassende Maßnahmen ergriffen, um der Fühler der Terroristen habhaft zu werden. Dabei ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, über die folgende Einzelheiten gemeldet werden: Gegen tausend Polizeibeamte haben, unterstützt von Truppen, den Distrikt Dounsbitch abgeheert, in dem, wie man annimmt, die beiden Mörder „Peter der Moler“ und „Fritz“ sich verborgen halten. Als die Beamten voringen, wurde aus dem belagerten Hause geschossen. Die Polizisten erwiderten die Schüsse und so entwickelte sich ein reguläres Feuergefecht, in das schließlich auch die Truppen eingriffen. Das Haus geriet in Flammen. Zahlreiche Polizisten wurden verwundet. Die letzten Meldungen besagen: Die Anarchisten feuerten aus dem belagerten Hause langsam, aber mit tödlicher Sicherheit. Das Haus war von dem Feuer der Soldaten bald teilweise zerstört. Die Verbrecher befanden sich im Schlafzimmer im obersten Stockwerk. Als schließlich die Flammen und das Feuer der Truppen das Haus so weit demoliert hatten, daß sie nicht mehr im Zimmer verbleiben konnten, stiegen die Belagerten auf das Dach, von wo sie weiter auf die Polizisten und die Soldaten Feuer gaben. Es wurden verschiedene Explosionen gehört. Gegen 2 Uhr nachmittags stürzte dann das Dach ein.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Fall von schwarzen Pocken ist im benachbarten Anifwis amtlich festgestellt worden. In der deutsch-russischen Familie des Arbeiters Karl Weiß erkrankte der 1 1/2 Jahre alte Sohn Gerhard unter verdächtigen Umständen. Der hingerufene Arzt ließ sowohl das Kind als auch die Eltern ins Krankenhaus bringen, da der Verdacht bestand, daß das Kind an schwarzen Pocken erkrankt sei. Die ärztliche und bakteriologische Untersuchung hat nunmehr tatsächlich nachgewiesen, daß ein Fall von schwarzen Pocken vorliegt.

Essen, 5. Jan. Im Schellenberger Walde wurden die Leichen eines 71jährigen Arbeiters und seiner Frau aufgefunden. Die alten Leute waren obdachlos und hatten mit Nahrungsvorsorgen zu kämpfen. Sie gingen in den Wald und vergifteten sich.

Kirchliche Nachrichten.

Dresdner: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bauverein für Annaburg u. Umg., e. G. m. b. H.
Mittelstrasse 30
empfiehlt seinen verehrlichen Mitgliedern auf das angelegentlichste:
MAGGI'S Suppen mit dem Kreuzlern zu 10 Pfg.
der Würfel für 2-3 Teller kräftiger, wohlschmeckender Suppe. Nur mit Wasser herzustellen. — Grosse Sortenauswahl.

MBrockmann's ZWERG-MARKE
Schnelle Mast! Kräftiges, gesundes Jungvieh! Mehr und fettere Milch!
Echt nur, wo unser Zwerghild aushängt!
Verlangen Sie das „Büchlein“ „Aus der Praxis — für die Praxis“ kostenlos vom Alleinh. Fabrikant H. Brockmann, Chem. Fabrik m. B. S., Leipzig-Gutschlag 129 h.
Der echte Natriumsalz-Futterkalk in Drogen
Zu Fabriktreibern zu haben bei: F. D. Schwarze, Drogerie, J. G. Hollmig's Sohn, Inh.: Carl Müller.

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Einen Lehrling
nur für schriftliche Arbeiten oder auch für Laden suche zu Osnabrück für mein Colonialwaren-pp. Geschäft.
Adolf Weicholt, Prettin.

Eine Wohnung
in meinem Hause Dorganerstraße, von zweien die Wahl, habe zum 1. April 1911 zu vermieten.
Bernann Beck.

Ein Zimmer oder 2 Schlafstellen
zu vermieten bei
Bernede, Gärtnerstr.

Mais,
gesund und trocken, vor Stahl einbrechend, offerierte äußerst billig. Bestellungen erbitte durch Postkarte.
Adolf Weicholt, Prettin.

Dr. Weber's Arnica-Oel
großartig bewährt gegen Haarausfall und Schuppenbildung, à Fl. 50 u. 75 Pf. empf. Apoth. A. Schmede.

Ba. Brifets,
Agnes Plessa
als erstklassiges Mittel überall anerkannt, welches sich seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen zur Lagerung ganz besonders eignet, empfiehlt zur Eindeckung des Winterbedarfs, ferner halte

Hansa-Brikets
ab Waggon und Lager empfohlen.
Fr. Kühne, Hinterstr.

Feinstes türkisches Pflaumenmus
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Apfelsinen,
von feischer Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Gefinde-Dienstbücher
sind zu haben in der
Buchdruckerei **Herm. Steinbeiß,**

Kaffeezucker-Papier
in Rollen und Bogen,
Hühnerkreifen
Butterbrotpapier
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung.

Echt englische Schweisswolle
beste und ergiebigste Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Duehl.

Apfelsinen,
à Stück 5 und 10 Pfg.,
Duzend 50 Pfg. und 1.00 Mk.,
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Frachtbriefe
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Inventar-Auktion und Parzellierungs-Anzeige.

Sonnabend, den 14. Januar 1911,
von vormittags 11 Uhr an

verkaufte auf der früher **Dalichow'schen**, jetzt mit gehörigen **Gastwirtschafft** in **Colonie Naundorf** bei **Annaburg**

das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zum Verkauf kommen:
2 Pferde, 3 Kühe (teils hochtragend), 2 Sauen (tragend), 7 Käuferschweine, 1 fast neuer Kutschwagen (Hinterladen), 2 Ackerwagen, 2 Kutschgeschirre, Ackergeschirre, Drillmaschine, Kultivator, 1 Drechmaschine mit Göpel und Schüttelzug, Reinigungsmaschine, Säckelmaschine, Pflüge, Eggen u. and. mehr.
Ferner 1 Partie ungedroschenen Roggen, Hafer und Lupinen, Kartoffeln, Rüben u. f. w.

Nach beendeter Inventar-Auktion findet der Verkauf der **Acker- und Wiesen-Grundstücke** statt. Ganz besonders wird auf den **neuen, sehr gutgehenden Gasthof mit Saal** hingewiesen, welcher einen bedeutenden Umsatz hat, seit circa **60 Jahren** in einer Hand war und nur krankheitshalber zum Verkauf gelangt.

Nähere Auskunft erteilt mein Vertreter Herr **Otto Triest** in **Schweinitz a. Elster** (Telephon Amt Jessen Nr. 30), welcher auch Gebote entgegennimmt und evtl. sofort den Zuschlag erteilt.

Der Verkauf findet unter günstigen Zahlungsbedingungen statt.

Gottfried Schwarze,
Prühlitz (Bez. Halle).
Telephon Amt Elster (Elbe) Nr. 6.

Patentamtlich geschützte
Selbstfahrbare Motor-Bandsäge
von 4-20 Pferdekräften.
zum Brennholzsägen und Spalten
sowie zum Antrieb von
Dreschmaschinen, Schrotmühlen
etc. etc.
anerkannt bestes System.
Über 600 Maschinen im Betrieb.
Prima Referenzen. o Prospekte gratis.
Rud. Kölle, Maschinenfabrik, Besslingen würt.
Kleinste und größte Spezialfabrik.



Bringe mein äußerst reichhaltiges Lager in:
**Porzellan-, Glas-, Steingut-
und Brauengeschirre**
in empfehlende Erinnerung.
Als Spezialität führe
Widmungen auf Präsente
aus. Prompte Bedienung. Sauerste Ausführung.
Richard Hilpert.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.
Echt Rathenower Brillen und Pincenez
mit und ohne Einfassung, in Gold, Double, Nickel, Stahl und Kautschuk.
Bades-, Fenster- und Zimmer-Thermometer.
Barometer, Perspektive.
Augenlinsen nach ärztlicher Verordnung werden schnell und genau nach Vorschrift geliefert.

D. Schwarze, Drogen-Handlung
Annaburg, Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Carl Quehl, Annaburg.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Damen-Mäntel | Kinder-Mäntel
Damen-Jackets | Kinder-Jackets
Damen-Capes | Kinder-Pelerinen
Damen-Pelerinen | Kinder-Kleidchen
Damen-Blusen } in schwarz und farbig
Kostümröcke } :: in größter Auswahl. ::

Steglich-Pianinos
zeichnen sich seit vielen Jahren durch edle Tonfülle, elegante Spielart und größte Dauerhaftigkeit aus.
Pianinos, Flügel u. Harmoniums
in jeder Preislage zu Kauf und Miete.
Reparaturen und Stimmungen.
M. Ch. Steglich, Wittenberg
Gegründet 1892. Pianoortefabrik. Goswigerstr. 32.

Damenwelt
licht ein rosiges, jugendliches Anflitz und einen reinen, zarten, süßen Teint.
Wird dies erzeugt?
Streifenfärb-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badedent
Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream **Dada**
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und samtweich. Probe 50 Pfg. bei:
Apotheker Schwarze, Otto Schwarze,
J. G. Hollmig's Sohn.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Scharlach und Verschleimung, Krampf u. Keuchhusten als die feinschmeckenden
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
mit den drei Tannen
5900
not. begl. Zeugn. von
Hrzt. u. Privat. verbürg. sicheren Erfolg.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in Annaburg bei:
A. Schwarze, Apotheke,
D. Schwarze, Drogerie,
D. Niemann, Kolonialw.

H. Gachs
Ränder-Aale
empfiehlt von früher Sendung
J. G. Fritzsche.
Empfehle meine große Auswahl
in **Kakao**
von Hildebrand, Suckardt und
Hanswaldt in den Preislagen von
1,00 bis 2,40 Mt.
J. G. Hollmig's Sohn.
Gummenthaler
Edamer
Gamberitz-
Limburger
und ff. Landläse
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Grube Goldhold
**Gotthold-Brifetts
„Luise“-Halbsteine**
und Grude-Koks
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.
Dahelbst werden auch schöne
bläbrote Speisefartoffeln
à Zentner 2,50 Mt.
und **Stroh** verkauft.
**Bettfedern
und Daunenn**
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Knappe & Würk's
Enkalyptus-Bonbons
bestes Hustenlinderungsmitel
(Schwermarke Smilking)
Palet 30 Pfg. bei **J. G. Fritzsche,**
D. Schwarze,
Karl Müller, Mühlentstraße 40.

**Annaburger
Landwehr-
Verein**
(eingetragener Verein).
Sonntag, den 8. Januar,
nachmittags 4 Uhr

Haupt-Versammlung
bei Herrn Kamerad Dämmichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnung.
 2. Berichten der Mitglieder über die letzte Versammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Erhaltung des Jahresberichts.
 6. Erhaltung des Kassenberichts.
 7. Bericht der Kassen-Revisoren.
 8. Entlassung des Mandanten.
 9. Parole, Jahrbuch, Rechenschaft.
 10. Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberflusses von 1910.
 11. Postansmaß, Wahl der Vertreter für die Kreislerikerverbands-tage, der Abteilungsleiter, des Rechnungs-Ausschusses, des Festkomites, des Fahnenträgers, des stellvertretenden Fahnenträgers, des Ordensoffiziers-trägers, des Inventarverwalters, des Vereinsboten.
 12. Anträge.
 13. Vereins-Angelegenheiten.
 14. Vortrag: Die Bedeutung des Kriegervereinswesens.
 15. Gemüthlicher Zeit: Einzelvorträge und gemeinsame Gesänge.
 16. Schlußwort.
- NB. Alle Referenzen von 1910 und alle ehemaligen Soldaten in Annaburg, die noch keinem Annaburger Kriegerverein angehören, werden hiermit als Gäste zu dieser Haupt-Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Verein „Einigkeit“
Zu unserem am Sonntag den 8. Januar im „Bürgergarten“ stattfindenden

Tanzkränzchen
erlauben wir uns Freunde und Gönner höflichst einzuladen.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!
Sonntag den 22. Januar
findet unser

**großer
Maskenball**
statt.
Verein „Frohsinn“



Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinberg in Annaburg.

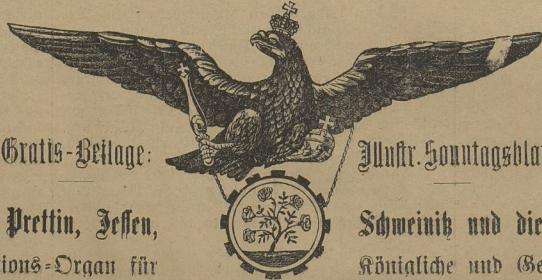


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingepaltene Korpusseite oder der 10 Pfg. für außerhalb des Kreises, für gefessene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 3.

Sonnabend, den 7. Januar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser über die internationale Lage. Wie nach der Wiener „Allg. Corr.“ in den diplomatischen Kreisen verlautet, hat sich Kaiser Wilhelm zu einigen Vorkäuferten anlässlich des Neujaarsempfangs auch über die internationale Lage geäußert und dieselbe als äußerst beruhigend bezeichnet. Der Kaiser habe bemerkt, daß schon lange keine so friedliche Stimmung überall geherrscht habe wie jetzt, und habe diese erfreuliche Entwicklung darauf zurückgeführt, daß die verschiedenen Staaten im Falle von auftauchenden Gegensätzen sich jetzt bemühen, zu einer Verständigung zu gelangen, die ihren Interessen jedenfalls mehr entspricht als die Führung eines gefährlichen Krieges. Kaiser Wilhelm habe auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses erfolgreiche Prinzip sich in Zukunft noch weiter betreiben und den Völkern den Frieden erhalten werde.

Die Kronprinzessin in Indien wird Anfang Februar beendet sein. Sie geht von Malra, wo der deutsche Chroniker Reinhard verlebte, nach Lahore, Belghamar, dem arabischen Seehafen an der Grenze von Afghanistan, Allahabad, Benares, Lucknow und Kalkutta. Von allen diesen Städten werden noch Ausflüge unternommen. Es ist eine Tatsache, daß der Kronprinz Land und Leute große Aufmerksamkeit schenkt, und das wird weiterhin noch mehr der Fall sein, wo das nur zu umfangreiche, von den englischen Behörden aufgestellte Reiseprogramm eingeschränkt ist.

Der deutsche Botschafter in Tokio, Freiherr Mumm von Schwarzenstein, der kürz vor Weihnachten von Legation aus der Weltreise nach Ostasien antrat, hat sich, laut „Nordd. Allg. Ztg.“, wegen eines Augenleidens genötigt gesehen, seinen Abschied einzurufen. Er kehrt aber nochmals kurze Zeit auf seinen Posten zurück, um dem Kronprinzen während dessen Aufenthaltes in Japan seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Fürst und Fürstin Bilkow feiern am 9. Ja-

nuar in ihrem Wohnsitz, Villa Malta in Rom, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die sehr glückliche Ehe hat nur eines nicht erfüllt, sie ist kinderlos geblieben. Die Fürstin ist eine geborene Prinzessin Camporeale, deren Mutter war in zweiter Ehe mit dem italienischen Finanzminister Minghetti verheiratet. Sie selbst heiratete in erster Ehe den inzwischen verstorbenen preussischen Gesandten Grafen Vänhoff, darauf Bernhard v. Balow. Des vierten Reichskanzlers Witwe ist in Deutschland noch unvergessen, und so werden ihm zu seinem Familienfest auch die herzlichsten und teilnahmsvollsten Wünsche nicht fehlen.

Major Dominik, der verlorene Kommandeur unserer Kameruner Schutztruppe, ist am Mittwoch auf dem Friedhof der Zwölfapostelgemeinde in Schöneberg bei Berlin beigesetzt worden. Hinter dem Grabe sprachen die alte Mutter und der Bruder des Verstorbenen. Außerdem sah man den Staatssekretär von Lindquist und seinen Vorgänger, den früheren Staatssekretär Demburg, ferner den Kommandeur der Schutztruppe, Oberst von Galenapp. Am Grabe hielt Herrer Jaeschke eine Ansprache, nach deren Beendigung der Verstorbenen als Trauerallot abgegeben wurden. Der Kaiser und Prinz Gisel Friedrich ließen Kränze an der Gruft niederlegen.

Vor achtzig Jahren, am 7. Januar 1831, wurde in Stolp in Pommern der nachmalige erste deutsche Generalpostmeister, Heinrich Stephan, der von Kaiser Wilhelm I. in den Adelsstand erhoben wurde, geboren. Er entstammte einer schlichten Handwerkerfamilie und verbrachte, wie es ja öfter vorkommt, auf der Schule nicht viel. Seine spätere Laufbahn war dafür eine um so schnellere, nicht nur die Organisation der deutschen Postverwaltung, auch die Gründung des Weltpostvereins war sein Werk, und die meisten postkünstlerischen Neuerungen sind mit seinem Namen und seiner Verwaltung verbunden. Er gehörte jedenfalls zu den populärsten Männern seiner Zeit, der bis zu seinem Tode (1879) in den Selen einer pflichtgetreuen Arbeit blieb.

Die Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses haben zurzeit folgende Stärke: Konservativ 149, Freikonservativ 71, Nationalliberale 66, fortschrittliche Volkspartei 37, Zentrum 102, Polen 15, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3. Erledigt sind vier Mandate und zwar: 1. Köslin, 4. Oppeln, 1. Danzig und 4. Königsberg.

Die Interpellation über die Zündwarensteuer. Am Dienstag den 10. Januar d. J., nimmt bekanntlich der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. An erster Stelle steht auf der Tagesordnung dieser Sitzung die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei betreffend die Abhebung des Zündwarensteuergesetzes. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, wird die Interpellation sofort beantwortet werden. Aus Anlaß dieser Interpellation hat der Staatssekretär des Reichsfinanzamts eine amtliche Erklärung über die gegenwärtigen Zündwarenpreise veröffentlicht. Es ergibt sich daraus dem Vernehmen nach, daß der Großhandelspreis in neuester Zeit ganz erheblich gefallen ist. Früher betrug er zeitweise ohne Steuer mehr als 90 Mk. für die Kiste (zu 1000 Paketen zu 10 Schächtelchen, 25 Kisten). Jetzt ist er bis auf etwa 60 bis 65 Mk. gesunken. Der Detailhandel ist dem Sinken der Preise noch nicht völlig gefolgt. Inzwischen werden jetzt vielfach für das Paket 25, statt früher 30 Pfennige, in einzelnen Geschäften für 4 Pakete 95 Pfennige gefordert.

Sozialistische Agitation in den Kasernen? Die „Karlsruher „Badische Landeszeitung““ verzeichnet ein Gerücht, in allen badischen Kasernen seien revolutionäre Flugblätter verbreitet worden, in denen das Militär aufgefordert worden sei, sich an der Revolution zu beteiligen. Die badische Tages- und Abendszeitung „Badische Landeszeitung“ hat dieses Gerücht als ein „sozialistisches Gerücht“ bezeichnet. In Berlin ist eine Untersuchung zu dem Zweck in den Kasernen angestellt worden, ob dort wirklich Flugblätter verbreitet worden sind.

3)

Irene.

Original-Novelle von Irene von Hellmuth.

Nachdem verboten.

Nun entstand eine ungeheure Bewegung im Publikum. Mehrere Damen wurden ohnmächtig, und während man den Gefürzten vorsichtig in seine Garderobe trug, lag das junge Mädchen mit geschlossenen Augen in den Armen ihrer Begleiterin, die ratlos auf dem neben ihr stehenden Herrn blickte.

„Nur ruhig, Susanne“, mahnte dieser, „Ja wird sich gleich erholen, es war nur der Schreck, der sie betäubte.“

Im Zirkus verführte eben der Direktor der aufgeragten Menge, daß Johnson sich seine erste Verletzung zugezogen habe, man möge sich beruhigen, die Vorstellung nehme ihren Fortgang.

So rief man nun freilich die Ruhe nicht wieder herzustellen. Alles sprach durcheinander, man hatte wohl bemerkt, wie der Blick des Kunstreiters nach jener Loge gefallen war, wie durch seinen starken Körper ein plötzlicher Ruck ging, und wie er darauf die Zügel losließ. Es wurden die verschiedensten Vermutungen laut, doch Niemand wußte das Richtige in dieser Sache.

Die Neugierigen bestellten jene Loge, wo die beiden jungen Damen mit dem Herrn gesessen, scharf im Auge. Es mußte doch irgend eine Beziehung bestehen zwischen dem Jockeyreiter und jenen Logenbesuchern. Man konnte nach einer kleinen Weile nur beobachten, wie die eine Dame

sich allmählich erhob, und wie die Drei sich dann dem Ausgang zu wandten.

„Willst Du zu ihm?“ fragte der Herr, als sie aus dem Bereich der vielen, neugierigen Blicke waren.

Die Angeredete nickte: „Ja, ich will zu ihm, ich will ihn fragen, warum er mir das angetan hat, warum er sich und unseren Namen so tief herabwürdiget, und den Menschen ein solches Schauspiel bereitet! Ich will erst mit ihm abrechnen und mich dann in irgend einem Winkel verborgen halten, damit mich Niemand mehr sieht. Denn von nun an werden die Leute mit Fingern auf mich deuten, seht, das ist sie, die Tochter des Kunstreiters, — von nun an bin ich gebrandmarkt, — o, es ist um rasend zu werden! Graf Tennewitz wurde Kunstreiter, — warum nur? — Warum? — Ach Kurt, Susanne, gebt mir Antwort! Weshalb laßt mein Vater so tief herab? Würde er seiner Leidenschaft so weit nachgeben? Könnte er nicht ebenlogig andersons ein gefährliches Sport huldigen? Würde es denn gerade im Zirkus sein? Wenn der Eine oder der Andere ihn nun erkannt hat, — was dann? O, ich vermag es nicht zu fassen, nicht auszubekommen! Sprich, wie soll ich das ertragen?“

„Vor allem: Werde erit ruhiger, Ja“, begütigte Kurt das aufgeregte Mädchen, „was Dein Vater getan hat, ist nicht so schlimm, ist nichts Unehrens-haftes, Manche werden ihn vielleicht darum tadeln, doch nimmermehr wird ein Schanden auf Dich und ihn fallen. Ich denke, Du fährst mit meiner

Seite mich nicht weiter, wenn ich nicht mehr sehe.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

„Nur einen Augenblick, ich will mir einen Augenblick ansehen, doch zu dem Zeitpunkt meines Lebens.“

